



Folgende Klone und Subklone sind in die Sortenliste eingetragen:

1-1 Gm, 1-3 Gm, 1-6 Gm, 1-9 Gm, 1-11 Gm, 1-44 Gm, 1-47 Gm, 1-53 Gm, 1-58 Gm, 1-81 Gm, 1-84 Gm, 1-86 Gm, 2-2 Gm, 2-6 Gm, 2-9 Gm, 18 Gm, 20 Gm, 20-13 Gm, 20-16 Gm, 20-19 Gm, 20-20 Gm, 401 Gm bis 405 Gm.

Ampelographie:

Triebspitze: stark wollig, weißlich gelbgrün;
Blatt: junges Blatt hellgrün, leicht bronziert, Unterseite schwachwollig, ausgewachsenes Blatt fünfeckig mit breit keilförmigem Mittellappen, mittelgroß, dunkelgrün, rau bis blasig, meist wenig gebuchtet, drei- bis schwach fünfklappig, Nerven hellgrün, Blattunterseite schwachwollig, Nerven vereinzelt beborstet, Borstenbüschel in den Nervenwinkeln, Rand stumpf gezähnt, Stielbucht v-förmig, Herbstverfärbung gelb; **Traube:** je Typ kompakt bis locker, klein bis mittelgroß, walzenförmig, selten geschultert, Beere rund bis oval, dunkelblau, beduftet, dünnhäutig, Beerfleisch saftig, dezent fruchtig.

Eigenschaften:

Wuchs:	mittel bis stark
Austrieb:	mittel
Blütezeitpunkt:	mittel bis spät
Reifezeit:	mittel bis spät
Lageansprüche:	hoch

Blauer Spätburgunder

Synonyme: Pinot Noir, Pinot Nero, Blauburgunder, Klevner, Klebrot, Pinot Tinto, Pignol.

Der Blaue Spätburgunder ist eine der ältesten und berühmtesten Rotweinsorten weltweit. Vermutlich ist sie auch die Ausgangsform der anderen Burgundersorten und ein Elternteil von Chardonnay und Auxerrois.

In Frankreich stellt sie mit insgesamt etwa **22000** Hektar die Hauptsorte in den Regionen Burgund und Champagne dar.

Die Anbaufläche in Deutschland beträgt 11 737 Hektar, wobei 5 461 Hektar allein auf Baden entfallen (Stand 2016). Im Rheingau stehen 392 Hektar, mit Schwerpunkt in Assmannshausen, an der Ahr sind es 364 Hektar. Sie ist in fast allen Weinbauregionen der gemäßigten Klimazonen verbreitet.

Bei feuchter Herbstwitterung kommt es bei den traditionellen Klonen wegen der dichten und sehr kompakten Trauben schnell zur Traubenfäule, was zu einem starken Farbstoffverlust und so-mit zu blassen Rotweinen führen kann.

Das Ziel des Instituts für Rebenzüchtung ist es daher seit langem, Klone zu selektieren, welche durch eine optimierte Trau-



benstruktur den widrigen Witterungsbedingungen im Herbst besser standhalten können.

Herkunft: Es liegt nahe, dass die Sorte Blauer Spätburgunder aus den Wildreben Westeuropas hervorgegangen ist. Möglicherweise wurde sie bereits zur Zeit der Römer unter der Bezeichnung *Vitis allobrogica* ausgelesen und kultiviert. Wahrscheinlich ist sie auch schon von den Galliern in Frankreich beziehungsweise von den Kelten Mitteleuropas angebaut worden.

Nach Deutschland führte der Weg der Burgunderreben über das Rhônetal aufwärts durch die Burgundische Pforte in das Oberrheintal. Karl III. brachte den Spätburgunder 884 unter der Bezeichnung Clävner an den Bodensee. Danach waren vor allem die bedeutenden mittelalterlichen Klöster in Ostfrankreich und Deutschland für seine weitere Verbreitung verantwortlich.

Um das Jahr 1440 wurde er von den Mönchen des Zisterzienserklosters Eberbach unter dem Namen Klebrot in den Rheingau eingeführt.



Bemerkungen:

Die Lageansprüche des Spätburgunders sind hoch. Gut durchlüftete Standorte mit leicht erwärmbaren Böden sind zu bevorzugen. Da er sensibel auf Trockenheit reagiert, sind tiefgründige, mit einer ausreichenden Wasserversorgung ausgestattete Böden notwendig. Bei Spätburgunder führt Botrytisbefall des Lesegutes schnell zu einer starken Minderung der Farbausbeute. Anstelle der typischen rubinroten Färbung entstehen dann meist unerwünschte Brauntöne. Daher sind Maßnahmen zur Verhinderung jeglicher Beerenfäule die Voraussetzung für die Gewinnung reintoniger und farbstarker Weine. Die hohe Mutabilität des Spätburgunders ist Ursache für die Entwicklung vielfältiger Klontypen mit unterschiedlichen Eigenschaften. Die Geisenheimer Spätburgunderklone variieren hinsichtlich Wuchsform, Traubenaufbau, Beerengröße und Säurestruktur. Sie sind somit für vielfältige Standortbedingungen verwendbar.



Blauer Spätburgunder Traditionelle Klone

**Folgende Klone sind in die
Sortenliste eingetragen:**

18 Gm, 20 Gm.

Die traditionellen, kompakten Klone stellen den klassischen deutschen Spätburgundertyp dar. Werden die Trauben im optimalen Gesundheitszustand gelesen, können feinduftige Rotweine von hoher Qualität erzeugt werden. Die Achillesferse dieser Klone ist jedoch die Kompaktheit der Trauben, die meist zu einem frühen Botrytisbefall führt. Für qualitative hochwertige Rotweine mit guter Farbstruktur sind daher konsequente Pflanzenschutz- und Selektionsmaßnahmen erforderlich. In Geisenheim werden Klone dieses Typs nach wie vor erhaltungszüchterisch bearbeitet.

Blauer Spätburgunder Aufrecht wachsende Klone

**Folgende Subklone sind in die
Sortenliste eingetragen:**

2-2 Gm, 2-6 Gm und 2-9 Gm.

Der gerade Wuchs dieser Klone bedingt eine fast fehlende Geiztriebentwicklung. Durch die lichte Laubwand ergibt sich eine gut durchlüftete Traubenzone, was die Laubarbeiten stark reduziert. Eine Entblätterung ist nicht erforderlich. Die günstigen Belichtungsverhältnisse in der Traubenzone beeinflussen positiv die Farbauswicklung. Eine optimale Besonnung der Trauben in der Reifephase hat niedrigere Äpfelsäuregehalte zur Folge. Die Botrytisanfälligkeit wird insgesamt vermindert. Dies bringt besonders für den Steillagenweinbau arbeitswirtschaftliche Vorteile.





Blauer Spätburgunder Lockerbeerige Klone

**Folgende Subklone sind in die
Sortenliste eingetragen:**

1-1 Gm, 1-3 Gm, 1-6 Gm, 1-9 Gm, 1-11 Gm,
1-44 Gm, 1-47 Gm, 1-53 Gm, 1-58 Gm, 1-81
Gm, 1-84 Gm und 1-86 Gm.

Der durch längere Stielgerüste und Beerenstielchen hervorgerufene lockere Aufbau der Trauben bedingt ein rasches Abtrocknen nach Niederschlägen und Taubildung. Sie sind wenig anfällig für Fäulnis, können in der Reifephase länger am Stock belassen werden und erreichen so eine bessere Farbtiefe. Obwohl die größeren Beeren im Verhältnis zum Fruchtfleisch einen geringeren Schalenanteil haben, färben sie gleichmäßig aus. Die Säurewerte liegen deutlich unter denen der kompakten Klone.



Blauer Spätburgunder Kleinbeerige Klone

**Folgende Subklone sind in die
Sortenliste eingetragen:**

20-13 Gm, 20-16 Gm, 20-19 Gm und 20-20
Gm.

Aus dem Klon 20 Gm ausgelesene Typen zeichnen sich durch einen hohen Anteil kleinerer Beeren aus. Damit ergibt sich ein deutlich geringeres Ertragsniveau und eine lockere Traubenstruktur mit besserer Botrytisfestigkeit. Das günstige Verhältnis von Beerenhaut zu Fruchtfleisch ermöglicht eine optimale Farbausbeute. Der hohe Schalenanteil erlaubt die Erzeugung farbintensiver, dichter, körperreicher und sehr duftiger Weine mit Noten von Schwarzen Johannisbeeren und dunklen roten Waldfrüchten.





Blauer Spätburgunder Kastenholt-Klone

**Folgende Klone sind für die
Sortenliste angemeldet:**

401 Gm, 402 Gm, 403 Gm, 404 Gm und 405 Gm.

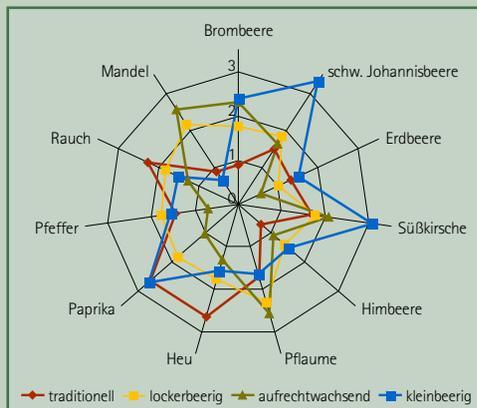
Dem von der Ahr stammenden Spätburgunder-typ »Kastenholt« wird eine eigene Aromatik nachgesagt. Er ist charakterisiert durch kompakte, sehr kleine und nicht geschulterte Trauben.

Benediktinermönche der Abtei Kornelimünster bei Aachen sollen die Setzreben des Kastenholtburgunders direkt aus dem Burgund bezogen haben, um sie dann an der Burg Kastenholt bei Euskirchen in der Eifel anzupflanzen.

An der Ahr wurden Rebstöcke dieses Burgundertyps in alten Parzellen in der Gemarkung Mayschoß und im Bad Neuenahrer Sonnenberg wiedergefunden.

Seit 2001 hat das Institut für Rebenzüchtung der Hochschule Geisenheim University mehrere Einzelstöcke ohne Virusbefund ausgelesen und in den Jahren 2003 und 2004 zur weiteren Evaluierung ausgepflanzt.

Ziel ist es, diesen Burgundertyp zu erhalten und wieder als lokale Variante für das Ahrtal zu etablieren.



Geisenheimer Spätburgunderklone und ihre Weine

Die Klone unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Aromatik und Farbausprägung. Die traditionellen Klone erbringen Weine mit der typischen rubinroten Farbgebung. In ihrer Farbtintensität sind die lockerbeerigen Klone mit diesen vergleichbar, erreichen jedoch durch die mögliche spätere Ernte eine etwas kräftigere Ausfärbung. Aufgrund der genannten Vorteile sind die Weine der aufrechtwachsenden Klone etwas dunkler. Am farbkräftigsten sind die Weine der kleinbeerigen Klone.

Weniger stark ausgeprägt sind die Unterschiede in der Aromatik. Die traditionellen und lockerbeerigen Klone präsentieren den von Pflaume und Kirsche geprägten Typ. In der Aromatik der aufrecht wachsenden Typen überwiegen Brombeer- und Mandelnoten gepaart mit einer feinen Tanninstruktur. Bei den kleinbeerigen Klonen dominieren Noten von Schwarzer Johannisbeere, Brombeere und Süßkirsche mit an Pfeffer und Nelken erinnernden Gewürzaromen.

